

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Biographien**

**Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert**

Kamm, Edmund

**urn:nbn:de:bsz:31-16275**

brechung, und es machten sich die Nachwirkungen der schweren Erkrankung lange Zeit auch in einer für seine öffentliche Wirksamkeit sehr störenden Weise fühlbar; gleichwohl wurde seine musikalische Befähigung wenig davon beeinflusst, und Kalliwoda blieb bis zu seiner Auflösung, welche nach sechsmonatlichen schweren, aber mit musterhafter Geduld ertragenen Leiden, am 8. September 1893 erfolgte, der seine Klavierspieler, der gelehrte Kenner der alten Musikkultur und der lebenswürdige Beurteiler der neuen Erscheinungen, für welche er Freunden gegenüber mehr hatte als ein bedenkliches Kopfschütteln.

Dr. Cathiau.

### Edmund Ramm

war am 20. Juni 1825 zu Wertheim geboren als der dritte Sohn des damaligen Kreisassessors, späteren Geh. Finanzrats Josef Ramm und dessen Gattin Isabella Veronika, geb. Junghanns, Tochter des Kreisrats Franz Junghanns und Schwester des nachmaligen Justizministerialdirektors Geh. Rat Karl Junghanns. In dem elterlichen Hause (seit 1826 zu Karlsruhe) erhielt E. Ramm unter Leitung des strengen, aber verständigen Vaters und der vielbegabten frommen und feinfühlenden Mutter eine sorgfältige Erziehung. Nach Zurücklegung des Gymnasiums in gleicher Klasse mit Josef Scheffel absolvierte der Jüngling durch bewegte Jahre — vom Oktober 1843 bis 1847 — auf den Universitäten Heidelberg und Jena das Studium der Jurisprudenz. Unter dem 2. November 1848 erlangte er mit der Note „gut“ die Rezeption als Rechtspraktikant. Als Hilfsarbeiter bei den Bezirksämtern Rastatt, Waldkirch, Freiburg und beim großherzoglichen Finanzministerium, nach mehrmonatlichem Aufenthalt in Frankreich wieder zu Karlsruhe als Amtsrevisoratsassistent, seit Januar 1852 als Amtsverweser zu Bühl, dann in Offenburg als Sekretär beim großherzoglichen Hofgericht des Mittelrheinkreises, 1854 als Amtsverweser in Bretten, seit dem 6. Juli 1854 als Referendar, wurden die Praktikantenjahre verbracht. Vom 29. Februar 1855 datiert die erste landesherrliche Anstellung als Amtsassessor in Schönau. Es folgten die Ernennungen unterm 19. Dezember 1857 zum Amtsrichter in Pforzheim, 3. März 1862 als Hofgerichtsassessor in Konstanz, 2. Oktober 1863 als Hofgerichtsrat daselbst, 15. Juli 1864 zum Kreisgerichtsrat in Konstanz, 21. Oktober 1869 zum Appellationsgerichtsrat in Karlsruhe, vom 13. August 1877 zum Oberhofgerichtsrat in Mannheim, vom 8. Mai 1879, mit Wirksamkeit vom 1. Oktober

1879 an, als Oberlandesgerichtsrat in Karlsruhe, vom 18. Februar 1892 zum Landgerichtspräsidenten in Mosbach, 26. September 1893 zum Landgerichtspräsidenten in Konstanz. Durch Staatsministerialentschließung des Großherzogs vom 1. November 1893 wurde er in die Erste Kammer der Ständeversammlung berufen. Er starb am 7. April 1895 in Konstanz. — In seiner juristischen Wirksamkeit bewährte Kamm scharfe und schnelle Urteilskraft bei umfassenden Kenntnissen, die Befähigung innerhalb der Gesetze das materielle Recht zu fördern, einen unermüdblichen Fleiß. Seine Darstellung war kurz und lichtvoll. An seinem Präsidium bewunderte man das Talent, überall klar das Wesentliche hervorzuheben, das Anregende seiner Ausführungen, die rücksichtsvolle Würdigung der verschiedenen Argumente. Seine politischen Grundsätze waren gesicherte. Er fand jedoch in denselben kein Hindernis, aus den scheinbar unverföhnlichen Gegensätzen unter Ablehnung schroffer Einseitigkeiten das Wertvolle aufzunehmen. Freimütigkeit und Loyalität vereinigten sich in ihm ohne Widerspruch. Er fühlte mit dem Volke und war von vollkommener Uneigennützigkeit. So konnten von ihm auch auf politischem Gebiete, entsprechend dem besonderen Vertrauen des Großherzogs, vorzügliche Dienste erwartet werden. Mit Nebenbeschäftigungen war Kamm während seiner Anstellung in Karlsruhe reichlich belastet. Jahrelang gehörte er dem engeren Verwaltungsrate der Allgemeinen badischen Versorgungsanstalt und dem Bürgerausschusse als Mitglied an. Besonderen Dank erwarb er sich als hervorragender Mitarbeiter im Badischen Frauenvereine. Nur auf Schonung seiner Gesundheit war er allzuwenig bedacht. Im privaten Verkehr erfreute die offene, heitere Herzlichkeit. (Beilage zur Karlsruher Zeitung vom 15. Mai 1895.)

### Karl Kappes,

am 25. Juli 1825 zu Ettlingen geboren, wurde in bescheidener Häuslichkeit erzogen, und früh schon des Vaters beraubt, erwuchs der Knabe mit zwei Brüdern unter der sorglichen Pflege einer Mutter, die für ihrer Kinder Erziehung alle Opfer brachte. Nach einer Vorbereitung auf der Ettlinger Lateinschule und dem Gymnasium zu Rastatt besuchte er das Gymnasium zu Freiburg i. B., worauf er nach bestandener Abgangsprüfung die dortige Hochschule bezog. Während der 1844 beginnenden Studienzeit widmete sich der junge Student neben der klassischen Philologie mit nicht minderm Eifer der Philosophie und Mathematik, und